

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 23

Artikel: Die fatale Handschrift
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die fatale Handschrift

Ihr Brief lag auf dem Frühstückstisch. Ich erkannte ihre Schrift natürlich auf den ersten Blick — und war empört. Es ist doch abgemacht, daß sie mir nur an die Geschäftssadresse schreibt!

Hastig ließ ich den Brief mitsamt den beiden andern angekommenen in meiner Rocktasche verschwinden und warf einen prüfenden Blick auf Mary. Sie schien nichts bemerkt zu haben, und ich beglückwünschte mich zu der glatten Erledigung — aber ein wenig zu früh! —

„Deffnest Du Deine Briefe heute nicht?“, fragte sie plötzlich und schaute mich an. —

„Ich habe heute keine Zeit,“ sagte ich und ergriff hastig die Kaffeetasse. —

„Aber du bist ja zehn Minuten früher als gewöhnlich!“ —

„Ja, aber . . . eigentlich kann ich sie schon noch schnell lesen.“

Es gab also keinen Ausweg. Ich nahm die drei Briefe aus der Tasche, legte sie umständlich auf die Knie und schließlich zwei davon auf den Tisch. Diese beiden öffnete ich — eine Weinrechnung und die Einladung zu einer Klubsituation —.

„Höre, Mary, du hast ja den dritten Brief vergessen,“ sagte Mary und blickte mich neugierig an.

Ich heuchelte ruhiges Blut, nahm den bewußten Brief auf den Tisch. Ob sie wohl wirklich etwas gemerkt hat, ob der Brief wohl parfümiert ist?

„Geschäftlich?“ fragte sie.

„Ja, sowieso,“ erwiderte ich ruhig.

„Ich glaubte, heute gäbe es überhaupt keine von Hand geschriebenen Geschäftsbriefe mehr,“ bemerkte Mary.

„Ei, doch, sogar solche, deren Lesen einem geradezu Kopfschmerzen macht.“ —

„Aber diese Handschrift, ohne Zweifel übrigens die Schrift einer Frau, scheint durchaus nicht unleserlich zu sein.“ —

Ich öffnete kühn den Umschlag, nahm den Brief heraus, ihn sorgfältig zwischen die beiden andern einschiebend, und reichte meiner Frau das leere Kuvert:

„Nein, das ist ein Brief von Robert.“

„Von welchem Robert?“

„Von Robert Jäger!“

„Aber Robert Jäger hat doch eine ganz andere Schrift und wohnt doch nicht in Winterthur.“ —

Die Situation fing an etwas ungemütlich zu werden.

„Du verbirgst etwas vor mir, und hast mich angelogen, es ist kein Brief von Robert Jäger, sondern eine weibliche Handschrift!“ —

Da raffte ich mich zum äußersten auf:

„Doch, es ist ein Brief von Robert Jäger, der sich geschäftlich in Winterthur befindet. Die Adresse wurde von seiner Sekretärin geschrieben. Ich sehe vor allem, daß ich eine sehr misstrauische kleine Frau habe!“

Ich hatte so überzeugt gesprochen, daß Mary keine Zweifel mehr haben konnte. Einfach glänzend hatte ich das gemacht.

*

Schon auf der Treppe entfaltete ich dann den ominösen Brief. Kopf: Theodor Wollish und Compagnie. Text: Sehr geehrter Herr! Unser Lager an Perserteppichen hat eine ausgedehnte Erweiterung erfahren und es würde uns freuen, wenn . . . Besuch . . . usw.

Da war ich enttäuscht. So eine Gemeinheit! Ein solches Kuvert und eine solche Schrift für solche Zwecke!

Ich werde von dieser Firma Schadensatz verlangen für ausgestandene Angestalte — und Kreditschädigung, denn so ganz rein stehe ich vor Mary vielleicht doch nicht da. Namentlich falls es Robert Jäger einfallen sollte, uns dieser Tage zu besuchen.

Zette



Sei's in der Stadt, sei's auf dem Land,
im dunkeln Wald, am blauen Strand;
sei's auf dem Uetli oder Esel:
Zum Bier gehören „Singer's Brezel“.

Wir erhalten uns gesunde Nerven

durch

Elchina

58

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.



Lausende
erfreuen sich
am
Nebelspalter

Patria

Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterbe- u. Alterskasse

Centralverwaltung **Basel** Rittergasse 35

BAD RAGAZ
521 Meter ü. M.

Der Heilbrunnen gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden etc.
Ideal Ferienaufenthalt

Prachtvolles Ausflugsgebiet

Kursaal — Thermalschwimmbad — Taminaschlucht

Auskunft durch das Verkehrsbureau

84